Europas Frauen beginnen gefährlicher zu leben : Schweizer haben überdurchschnittliche Lebenserwartung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Europas Frauen beginnen gefährlicher zu leben

Schweizer haben überdurchschnittliche Lebenserwartung

Noch immer leben die europäischen Frauen im Durchschnitt länger als die Männer. Der Vorsprung hat sich jedoch verringert. Eine von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf über die Entwicklung der Lebenserwartung in den Ländern Europas während zweier Jahrzehnte (1950 bis 1970) veröffentlichte Statistik zeigt *erstmals eine rückläufige Tendenz bei den Frauen.* Der Trendumschwung ist hier besonders in der Altersgruppe der 45- bis 54jährigen Frauen am Beispiel der Länder Dänemark, Grossbritannien und Niederlande ersichtlich. Die WHO erkennt zwei hauptsächliche Ursachen für diesen Anstieg der Sterblichkeit: Die zunehmende Neigung zum Tabakkonsum sowie für immer mehr Frauen die häufige Doppelbelastung durch Haushalt und Beruf infolge stärkerer Eingliederung in den Arbeitsprozess.

Männer könnten länger leben

Ursachen für die im allgemeinen niedrigere Lebenserwartung der Männer sind nach den Feststellungen der Weltgesundheitsorganisation in erster Linie: Beruflicher Stress, Uebergewicht, Rauchen und Bewegungsmangel. Die Kreislaufkrankheiten verringern in steigendem Masse die Lebenserwartung der Männer in mittleren und älteren Jahrgängen, noch weit mehr als der Lungenkrebs. In den meisten europäischen Ländern ist zudem *ein Anstieg der koronaren Herzerkrankungen* bei den jüngeren Jahrgängen zu verzeichnen. Risikofaktoren sind hier vor allem: Erhöhter Blutdruck, Uebergewicht, Diabetes, erhöhter Cholesterinspiegel im Blut, Bewegungsmangel, Beeinträchtigung der Lungenfunktion, besondere Konstitutionsmerkmale und das Zigarettenrauchen. Die Lebenserwartung der Männer könnte erhöht werden, wenn es gelänge, die «Herren der Schöpfung» dazu zu erziehen, ihr Leben nicht selber auf solche Weise unnötig zu verkürzen.

Massgebliche soziale Einflüsse

Ganz allgemein beeinflussen auch soziale Gegebenheiten die Sterblichkeit. Die Art der Beschäftigung, das Einkommen, die Wohnverhältnisse sowie Erziehung und Ernährungsgewohnheiten spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle. *Je besser die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind, desto höher ist die Lebenserwartung.* Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind vorwiegend in sozial besser gestellten Schichten zu beobachten. Tuberkulose, Bronchialerkrankungen, Lungenentzündung, Magengeschwüre und Magenkrebs überwiegen hingegen in sozial schlechter gestellten Kreisen.
Die Untersuchung der Weltgesundheitsorganisation über die Entwicklung der Sterblichkeit in Europa (1950 bis 1970) weist sodann eine allgemein *höhere Lebenserwartung für Verheiratete* aus. Verheiratete haben sich im allgemeinen eine grössere wirtschaftliche Sicherheit geschaffen und unterscheiden sich meistens auch in ihren Lebensgewohnheiten von den Unverheirateten. Am ungünstigsten stehen die Lebenschancen für Verwitwete und Geschiedene.

Geringere Kindersterblichkeit = höhere Lebenserwartung

In ganz Europa ist sodann ein Rückgang der Kindersterblichkeit zu beobachten. Auch hier bewirken die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse *beträchtliche Unterschiede.* Die Säuglingssterblichkeit reicht zur Zeit von 12 Todesfällen auf 1000 Lebendgeburten (Schweden) bis zu 58 Todesfällen auf 1000 Lebendgeburten (Portugal). In Westeuropa liegt sie mit 13 Promillen in den Niederlanden sowie mit 15 Promillen in der *Schweiz* und in Frankreich am tiefsten. Die Sterblichkeit ist bei den Knaben beträchtlich höher als bei den Mädchen. Anzeichen deuten darauf hin, dass die Kindersterblichkeit in den europäischen Ländern mit der Zeit auf 10 Promille und noch weniger gesenkt werden kann, das heisst wesentlich unter die durchschnittliche Sterblichkeitsrate, die 1970 für die Wohnbevölkerung in ganz Europa bei rund 14 Promillen lag (Holland 13,6; *Schweiz* und Frankreich je 13,7).
Der Rückgang der Kindersterblichkeit hat wesentlich dazu beigetragen, dass die *durchschnittliche Lebenserwartung* in den hochentwickelten europäischen Ländern auf *70 Jahre* und mehr gestiegen ist. Die Lebenserwartung ist dementsprechend in Westeuropa wiederum am höchsten in den Niederlanden (74) sowie in der *Schweiz* und in Frankreich (73). Im übrigen Europa ist sie am höchsten in Schweden, Norwegen, Dänemark und Griechenland (je 74). In der *Schweiz* hat die allgemeine Lebenserwartung sich innert 20 Jahren insgesamt um 4 Jahre erhöht.

Die häufigsten Todesursachen

rund 50 % Kreislauferkrankungen
20 % Krebserkrankungen (rund ein Drittel in Atmungsorganen)
10 % Erkrankungen der Atemwege (Lungenentzündung, Grippe)
5 % Infektiöse oder parasitäre Erkrankungen
5 % Unfälle und Verletzungen
10 % Verschiedene

(Aus WHO-Rapport de statistiques sanitaires mondiales, Vol. 27, Nr. 1, 1974.)

variplast
Sehr preisgünstiges kunststoffgebundenes Belagsmaterial für Laufbahnen und Anlaufpisten
Hans Bracher Turn- u. Sportplatzbau
Bern Frauenfeld Moutier